

## Gemeinsam Masterplan City-Entwicklung erarbeiten

UWG IFI möchte Urbanität der Innenstadt langfristig sichern

**Ibbenbüren.** Den auffällig vielen Leerständen und vakanten Mietverhältnissen von Geschäftsräumen in Ibbenbüren, die höchst wahrscheinlich wegen der Corona-Krise noch zunehmen werden, muss dringend entgegengewirkt werden.

Das ist nach Überzeugung der UWG IFI die Grundlage für jede positive Stadtentwicklung. Die Wählergemeinschaft hält es für ein Versäumnis der Verwaltungsspitze, keine Vorschläge für eine geordnete Konzeption vorgelegt zu haben. Statt planvoller Vorschläge werde vieles einer Zufallsgestaltung unter dem Motto „**Hauptsache es geschieht irgendwas**“ überlassen.

Als Beispiel dafür, dass die Verantwortung allenfalls zögerlich wahrgenommen werde, sieht die UWG IFI das Schwesternwohnheim des St.-Elisabeth-Hospitals und auch das Bodelschwingh-Krankenhaus, welches in absehbarer Zeit abgerissen wird. Damit wird in der Krise eine große innerstädtische Fläche freigeräumt werden, über deren Anschlussnutzung man offenbar an der Rathauspitze sich keinerlei Gedanken gemacht hat. Zumindest liegen der Öffentlichkeit weder Erwägungen noch Aussagen vor.

Es ist also wie immer: **Stadtplanung wird dem Markt und dem Zufall überlassen.** Damit kann Ibb allerdings nur so gut sein wie es der Markt hergibt und niemals eigene Akzente setzen, um sich vom Markt abzuheben. Durch den Online-Handel und die Wirtschaftskrise scheint auch diese Identität endgültig vorbei zu sein und damit ist auch Ibb erstmalig in einer Sinnkrise, die man erkennen und benennen muss, um mögliche Gegenmaßnahmen schnellstmöglich zu diskutieren. Die Gründe sind sicherlich vielfältig.

**Der demografische Wandel,** geändertes Konsumverhalten oder das überdurchschnittliche Wachstum **des Online-Handels,** sowie **Angebote außerhalb der Innenstadt** und nicht zuletzt **die Digitalisierung verändern die Strukturen des Einzelhandels nachhaltig.**

Dieses sind also Herausforderungen, denen sich die Kommunalpolitik wie auch der innerstädtische Handel gemeinschaftlich konfrontiert sehen. Noch liegt es in der Hand des Einzelhandels und auch der Gastronomie, **ob die Innenstadt als attraktiv und vital gilt.**

Nach Auffassung der UWG IFI ist die Einkaufsabsicht den mit Abstand wichtigste Grund für den Besuch einer Innenstadt, wengleich der „**Erlebnismfaktor Stadt**“ als angenehmer Aufenthaltsort nicht außer Betracht gelassen werden darf. Zunächst müssen sich nach Auffassung der UWG IFI alle Betroffenen aber erst einmal der gemeinsamen Aufgabe bewusst sein. Das heißt, die Stadtverwaltung, der Rat, die Immobilieneigentümer, sowie die Mieter müssen sich gemeinschaftlich der Herausforderung stellen. Kurzfristige Lösungen wird es dabei sicher nicht geben. Sinnvoll ist deshalb ein „**Masterplan City-Entwicklung**“.

Das bedeutet ein Ende des schlichten Wartens auf Investoren, um dann deren Vorstellungen planerisch umzusetzen. Da nennenswerte Neugründungen von Geschäften auf längere Sicht nicht zu erwarten sind, stellt sich auch die Frage, ob die Fußgängerzone nicht zu

groß ist. Klar ist für die UWG IFI, dass sie **jede Ausweitung des Einzelhandels über das Tangentenviereck hinaus ablehnt**. Schon die Schaffung der Nordstadtarkaden waren vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung ein Sündenfall. Würde der sich wiederholen, wären weitere Leerstände zwangsläufig.

Allenfalls Angebote, die schon mehrfach vorhanden sind und wenig zur Attraktivität der Innenstadt beitragen wie Telefongeschäfte oder Tattoläden blieben als Alternative.

Ein aktives City-Management beginnt mit dem Benennen des Problems und dem Schaffen einer Aufbruchsstimmung. Es kommt darauf an, **mit allen Beteiligten intensiver zu kommunizieren**, zu vermitteln und damit zur Problemlösung beizutragen. **Nur so kann eine attraktive und lebenswerte Innenstadt mit der Multifunktionalität von Wohnen und Arbeiten, von Kultur, Freizeit und Gastronomie entstehen**. Dazu sind Basisfunktionen wie Öffnungszeiten aber auch Sauberkeit und ein verbessertes Sicherheitskonzept Voraussetzung.

Wir dürfen nicht mehr nur über die Erstellung von **Behindertentoiletten diskutieren, sondern müssen sie auch endlich bauen**. Wenn das von Bodelschwingh-Krankenhaus abgerissen wird, so die UWG IFI, müssen wir erkennen, dass dort eine Freifläche entsteht, die besonderes Gewicht hat, weil es sie in die Innenstadt unmittelbar hineinragt und damit von öffentlichem Interesse ist. Dieses Gelände muss also von der Stadt jetzt überplant werden, ob es den Investor gefällt oder nicht. Die UWG IFI hofft, dass der künftige Rat hierzu den Mut hat.

### Ludger Bitter

Fraktionsvorsitzender UWG IFI  
IFI

### Hans-Peter Scheuer

1. Vorsitzender der UWG